

Hôtel zum Goldenen Engel, Dresden

Inhaber: Max. E. Preis. Verleger: Heine. Nach-Kritik.

Nr. 306.

Zelle 3. — Tonnerie 2. Mo. 1893

Bundes-Landwirtschaftsvereins, auf dem Bunde der Landwirthe lebhaftesten Ausdruck. Sie thun das um so mehr, als Herr Oelongenrat Müller unter den Vertreternmännern des Bundes der Landwirthe in der Provinz Hannover sehrzeit der Einige war, der sich unangefordert zur Übernahme seines Amtes bereit erklärt. Analogie dieses Verhaltens des Herrn Müller-Schaefer müssen wir mit Nachdruck auf einen schon am 22. Juli d. J. gezeigten Beiching der Vertreternmänner des Bundes der Landwirthe untersch. Wahlkreises hinweisen, wonach zu den führenden Ehrenamtern in den landwirtschaftlichen Kreisen nur Mitglieder des Bundes der Landwirthe gewählt werden sollen.

Der Rechte Beibes über den Antisemitismus widmet die Kreuz-Ztg. eine Betrachtung, an deren Schluß es heißt: "Doch der Antisemitismus ausarten und doch er der Sozialdemokratie allerdings Vorlesch leisten kann, müssen wir wohl. Bei einer grundlegenden Betrachtung der Dinge kommen die Auswüchse aber nicht in Betracht, wenn die Gegner meist auch geniale sind, nur mit diesen Auswüchsen zu rechnen und sie zum Werkstof ihrer Beweisführung zu machen. Beibes zeigt in diesem Sinne weiten Bild; er versteht über der Betrachtung der Einzelheiten das Ganze nicht aus dem Auge. Davor aber hat er auch, wenn er den Grundideen der antisemitischen Bewegung in der angeblichen Verweichung des Kapitalismus mit dem Einfluß des Judentums auf denselben sucht. Seiner Ansicht nach ist das System entscheidend, nicht die Handhabung deselben. In Wahrheit verhält es sich aber ganz entgegengesetzt. Die soziale Wirkung beruht vor Allem in dem persönlichen Moment, daß in die Beziehung der Interessen hineingetragen wird. Deshalb gewinnt der Antisemitismus neben der Sozialdemokratie an Bedeutung. Andernfalls wäre das nach Beibes eigener Ansicht wenigstens ganz unverständlich. Was will er dazu sagen?"

Der Zusammenbruch des Bankhauses Bleßner und Hartdegen und die ihm begleitenden tragischen Umstände bilden fortwährend in Kasier das Logogespräch. Während der eine der beiden Thellhaber sich der jüdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen hat, wird der andere nunmehr steifstisch verfolgt — und zwar, wie es in der Staatswirtschaftlichen Anzeigzeitet wegen Unterdrückung. Es steht seit, daß die Altonaer Depositen in einer bedeutenden Schwäche für ihre Spekulationszwecke verwendet hat, sodass eine Menge von Leuten um ihre jener erbaute Größe, manche um den größten Theil ihres Vermögens gekommen. In letzterer Beziehung sollen namentlich die Verwandten des bereits bestatteten Mittelhabers Hartdegen mitgenommen, ja fast um Alles gekommen sein, darunter die eigene Mutter. In gemachten Spekulationen, Aktienunternehmungen u. s. w. sollen Bleßner und Hartdegen bedeutende Summen verloren und bereits seit Jahren mit anderer Seite Geld verdient haben. Ursprünglich war die Nachricht im Umlauf, daß auch die 30000 M. die für Errichtung eines Philipp-Denkmales in Kasier gesammelt worden, verloren seien. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß jene Summe durchaus sicher auf zwei verschiedenen Stellen deponirt worden. Dagegen ist der Verschönerungsverein um ein kleines Denosum gekommen. Thatsächlich ist überhaupt kein Bestand vorhanden, und mögen die anfänglichen Angaben über die Gewinnverlustsumme, die auf 4 und dann auf 2 Millionen angegeben wurden, übertrieben gewesen sein, jedenfalls sind sie ganz außerordentlich groß und die Empörung über das Geschäftsgeschehen der Altona in der Bevölkerung allgemein; soll doch tatsächlich eine ganze Anzahl kleiner Leute in der ersten Welt betrogen worden sein. Man spricht auch davon, daß bei den Verlusten Berliner Beteiligt seien. Der unmittelbare Anlaß an der Katastrophe soll der Umstand gewesen sein, daß ein junger Mann, der selbst ganz Vermögen (80000 M.) bei Bleßner und Hartdegen stand, um sich selbstständig zu machen, die Herausgabe verlangte und nicht erhalten konnte. Bleßner war schon seit acht Tagen verreist und man nimmt an, daß er seit gestorben ist, sich übermäßig zu machen.

Sur Währungsfrage hat fürstlich der Nationalökonom Professor Conrad in Halle im "Deutschen Wochenblatt" seine Ansichten geäußert. Er sieht in der wachsenden Goldknappheit, die infolge der stetig zunehmenden Nachfrage nach Gold vermutlich noch häufiger vorliegen wird, eine zukünftige Gefahr, deren rechtzeitige Abhilfe ins Auge zu rufen ist. Jedoch verweist er den von den Bimetalisten vertretenen Vorwurf, das Wertverhältniß zwischen Gold und Silber durch internationale Vereinbarungen von Neuem festzulegen. Der Verfasser vertritt folgenden Standpunkt: Es liegt der Gedanke nahe, unter Garantie des Staates baugeduldige Noten auszugeben, die aber weder Goldcertifikate noch Silbercertifikate repräsentieren, sondern Anweisungen, welche zur Hälfte in Gold und zur Hälfte in einem momentanen Wertverhältniß zwischen Gold und Silber eingetragen sind. Dieses Verhältniß müßte etwa wöchentlich von einer besondern Behörde festgestellt werden, zunächst für das einzelne Land, bei uns für die Reichsbank. Allmählich müßte die Einrichtung womöglich mit internationaler Autorität für die zu einer allgemeinen Währungskonvention in vereinigenden Staaten erweitert werden, um damit eine gemeinsame Grundlage für internationale Zahlungen zu gewinnen. Auf solche Weise würde vermieden sowohl die Goldknappheit und damit die Goldverhinderung, wie die Verengung der Basis des gesammelten Kreditvermödes.

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirthe beweist dazu, Professor Conrad möchte bestimmt am bimetallistischen Begriff, doch darüber unterscheidet sich der neue Vorschlag von früheren, daß Professor Conrad nicht das Wertverhältniß zwischen beiden Edelmetallen fixieren will.

Es darf nach hierher Information als schiefendlich betrachtet werden, daß der Hannoverische Spielerprozeß den Reichstag beschäftigen wird. Der neue Kriegsmüller wird nachhaltig den Standpunkt der Regierung und des Reichs darlegen und besonders Wahrzeichen gegen die Spiechthu der Offiziere aufklären.

Der Spielerprozeß in Hannover diente, wie verlautet, für einen Theil der mitverwuldeten Spiechern zunächst einen Garnisonsmarsch zur Felde haben. Den Würdiger und Ratschöpferwerken schließt will man durch möglichste Verhinderung des Auftretens durch die Polizeihöfen zu Leide gehen. Ebensso haben die Präsidien der verschiedenen Verbands-Kennwort-Vereine die Kräfte angeregt, wie den Aussichten, die der Totalitarist zeitigt, mitzuwandeln. Es werden hierher Zeugenaussagen im hannoverschen Spieler- und Buchererprozeß, boten keine besonderen Neuerungen. Es war das aus den bisherigen Verhandlungen bereits bekannte Bild, das sich entrollte. Einer der Zeugen erklärte, er sei nicht gern mit dem Angelagerten Nähe zusammengekommen, weil er „so unappetitlich“ sei. Auch ein Rechtslandrat, entfernter Verwandter des mittangelagerten Geburt, v. Bredt-Rentsch, war diesmal mit von der Partie. Von dem Ton, der unter den Angelagerten herrschte, giebt folgende an den re. Zeitlich gerichtete Poststelle Zeugnis: Bodenstaute noch allen Regeln der Kunst angehoben. Heute Nacht vor zwei Stunden belogen (?) verumebunnen. Bitte dem vollständig verkrachten v. Klühn zu telegraphieren, ob hierher komme, es ist die höchste Zeit, daß jetzt der Blattschiff auf Friedländer gemacht wird. Einer der als Zeugen vernommenen Österreicher gab an, er habe dem Angelagerten v. Bredt-Rentsch einmal erzählt: Ich finde es sehr eigenartig, daß Sie uns in solch schlechte Gesellschaft gebracht haben. Ich halte den Vögten für einen Falschspieler und Sie für den Schlepper desselben. Um so befriedlicher mich es dann freilich erscheint, daß trotzdem der unglückliche Verteidiger fortgeschritten wurde.

Der Prozeß sollte wohl kaum noch in diesem Monat oder überhaupt noch zur Verhandlung gelangen, weil der Angeklagte Herr Paul Volle wenig Lust verfügen soll, seinen gegenwärtigen Wohnsitz Paris mit Berlin zu verlassen. Auch der Bankier Herr August Sternberg, der, wie erinnerlich sein wird, in eine sehr unangenehme Stellung verwickelt ist, dürfte in absehbarer Zeit kaum zu den heimischen Venaten zurückkehren.

Aus Elsaß-Lothringen wird geschrieben: Wie alljährlich um diese Zeit begeben sich zahlreiche Lebend von der Fahne entlassene Reiterwirthe nach Frankreich, nachdem sie sich hier vergewissert haben, daß der französische Umgebung vertraut sind. Der Wehrhafte Einfluss, den die Militärkontrolle und den militärischen Übungen und ist dann der deutschen Armee verloren. Einzelne Reitervereine haben sich nun in den letzten Jahren der Sache angenommen, indem sie den heimlebenden Reiterwirthen durch Nachweis von Stellen die Möglichkeit anbieten, um ihrer Berufe zu erleichtern suchen. Die dabei erzielten Erfolge sind so günstig, daß das gegebene Beispiel möglichst allgemein von unseren Kriegsvereinen, deren Zahl auf rund 150 umgewandelt ist, nachgeahmt zu werden verdiene.

Über den verdecklichen moralischen Einfluß der Weltkrieger schreibt die Köln. Ztg. unter Bezugnahme auf den Spielerprozeß: "Den verschiedensten Seiten wird uns bestätigt, daß die Weltkrieger auf die Entwicklung der Spielschädigung bei den Offizieren den allerverdecklichsten Einfluß haben und daß auf ihnen sowohl durch die eignen Kriegerwirthe — die an sich noch harmloser sind — als auch durch die an den Rennplätzen gebotene

Spieleleggenheit viele Offiziere in ein schreckliches getrieben werden, in dem sie schrecklich schwärzlich Schafffuß leiden. Es geht nicht zum guten Ton, die Weltkrieger angesehen und auf die beobachtlichen Ercheinungen hinzuweisen, die sie auch außerhalb des Offizierskorps herverbringen, aber die Sache ist doch noch genug zu erstaunen, als daß man andauernd dagegen die Augen verhüllen könnte. Wir sind deshalb der Ansicht, daß wir, wenn es auf den Rennen nun einmal nicht ohne Spiel und Wetten gehen kann, weitaus besser thun, überhaupt ganz auf die Rennen zu verzichten. Wie wir freilich die Stimmung in unseren höheren Kreisen kennen, so ist für ein solches radikales Verbot wenig Absicht vorhanden; ob man aber mit einem etwas an die Öffnere ergebenden Verbot, sich bei den Weltkriegen des Spiels zu enthalten, etwas erreichen wird, davon haben wir namentlich noch den leichten Vorhängen starke Zweifel. Auch die entschiedenen Freunde der Weltkrieger werden sich aber nicht, wenn anders sie guten Glaubens sind, der Überzeugung verpflichten können, daß die Rennen an der Verbildung der Offiziere einen erheblichen Anteil tragen und daß darin etwas geschehen muß. Endlich wollen wir auch noch darauf hinweisen, daß nicht wenig Unheil dadurch entstanden ist, daß man von gewissen Seiten in kleinen Städten durch Begünstigung bekannter Rennspieler dazu begegneten hat, dießen Herren eine gesellschaftliche Stellung zu geben, die von vornherein nicht gebührt. Auch in den großen sogenannten vornehmen Klubs hat man manchmal dadurch geführt, daß man Leute anderen Ansprüch aufnahm, die im Grunde für diese Aufnahme keinen Spieler sind. Und dieser Anspruch schien zu genügen! Wenn das Spiel auf solche Weise unterdrückt und verhindert wird, so ist es nicht unbegreiflich, daß auch soziale Beschränkungen nicht leichtlich aufgehoben werden können."

Über 700 Weinbauern und Weininteressenten aus allen Weinbaubezirken Lothringens tagten am Sonntag im Rathaus in Metz und nahmen nach eingeschneideter Eröffnung eine ausführliche mitmütige Tagesordnung an, welche die geplante Weinlese als den Lothringischen Weinbau höchst gefährdet bezeichnet. Die Versammlung beschloß eine Massen-Vertonung gegen das Getreide und beantragte die Mitglieder, Lothringen auf der Wiesbadener Versammlung zu vertreten.

Österreich. Das "Fremdenblatt" erklärt bezüglich der Kabinettssitz: Es wird angenommen, daß die Reihe der Verbindlichkeiten, deren Ablösungen der Kaiser entgegennahmen, bestätigt, und nicht abgeschlossen sei. Man legt weiteren Beruhigungen nach Budapest entgegen, namentlich solcher politischer Verbindlichkeiten, die der Kaiser mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu betrauen beabsichtigt.

Im Gesangenhause Garten bei Steyr, auf dem am Dienstag 4. Februar lädt, wird ein allgemeiner Auftritt befehlst. Mitteilung ist von Steyr dorther beordert worden. Die Straßlinge verwiesen die Arbeit und griffen den Posten an, der von seinem Gewebe Gebrauch machte und zwei Gefangene veruntreute.

Frankreich. Nach der "Times" gab der französische Marineminister dem Admiral Avelan von einem Rundschreiben Kenntnis,

die auf 4 und dann auf 2 Millionen angegeben wurden, übertrieben gewesen sein, jedenfalls sind sie ganz außerordentlich groß und die Empörung über das Geschäftsgeschehen der Altona in der Bevölkerung allgemein; soll doch tatsächlich eine ganze Anzahl kleiner Leute in der ersten Welt betrogen worden sein. Man spricht auch davon, daß bei den Verlusten Berliner Beteiligt seien.

Spanien. Aus Mallora wird neuerdings gemeldet, daß General Ortega mit einer starken Kolonne Infanterie und Kavallerie die Mauern aus ihren starken Positionen vertrieben sowie den befestigten Forts Entzogen und neue Lebensmittel zuschicken. Der General erzählt den Kriegsminister, die Entsendung von Truppen bis zur Erziehung neuer Baraden einzustellen.

Holland. Während der Rosting für die Konstruktion sandten in Wageningen erste Aufführung statt. Die Polizei war ohnmächtig gegen den Volkshausen, welches eine rote Fahne entfaltete. Ein thärtiger Sozialist bewunderte den Bürgermeister und ein Mitglied der Stadtbehörde. Kavallerie stellte die Ruhe wieder her.

England. Der Heraus von Sachsen-Coburg und Gotha ist Dienstag Abend gegen 9 Uhr in London eingetroffen.

Nußland. Eine der Bestätigungen noch bedürftende Nachricht ist in Petersburg verbreitet. Nach der selben soll gegen den Generalgouverneur Gurko, über dessen Gewindheit in letzter Zeit ungünstige Gerüchte kursieren, ein Gnicht verhängt worden sein. Ein Koch des Generals soll diesem Gnicht beigebracht haben und dann noch Deltchen entflohen sein. Die Arbeiter vermuteten nur mit Mühe den General zu retten. Es wurden zahlreiche Verhöllungen im Palast vorgenommen. Den Blättern ist verboden worden, irgendwelche Nachrichten zu bringen. Die ganze Meldung klingt sehr unwahrscheinlich.

Amerika. Der ermordete Bürgermeister von Chicago hatte am 5. Mai das Bürgermeisteramt inne. Der Verfasser war ein Charakter, den man als typisch für die gänzliche Stumpfgeschäftigkeit des amerikanischen Parteilebens bezeichnen kann. Dem Guten v. Chicago seinem großen Unternehmungskreis und seiner raffinierteren Energie verdankt, ist daher auch bedeutende Ruhelosheit in Gestalt eines völligen Korruption der Verwaltung gegenüber. Er gehörte ganz und gar in die Kategorie der "Bro." d. h. Geschäftsmäßig Politiker und trug sein Bedenken, seinen Anhang und den unanständigen Elementen der Stadt zusammenzulegen. Dieser Leute hatte sogar in Amerika, wo man doch sonst in dieser Art verhältnisse sehr gut gewohnt ist, peinliches Antreten erzeugt. Carter Gorham stand im 18. Lebensjahr. Dem Angriff des getöteten Stellvertreters gegen ihn waren verschiedene andre Verhöllungen mit dem Revolverabreißer vorausgegangen, die aber zu keinen ernsthaften Folgen geführt hatten.

Brasilien. Die Airanischen bombardiren täglich Rio-Niterö, Santa Cruz und São João. Vorblätte von Rio de Janeiro, Niterö soll stark gelitten haben. Die provisorische Regierung, welche jetzt ihr Amt getraut hat, organisiert eine Armee und hat 8 Geschwader sowie 1500 Mann Gewehre aus Montevideo durch den Dampfer "République" erhalten. Die Zahl der Mannschaften des Admirals Nello auf den Schiffen beträgt 1500 gegenüber 500 Mann regulärer Truppen unter dem Befehl Peixoto. In Rio de Janeiro und 1500 Mann in Niterö. — Vierzig Personen des Dampfers "Uran" wurden durch das Feuer der Batterien getötet, als derselbe Rio de Janeiro am 10. Oktober verließ. — Der Dampfer "République" rammt mit seinem Sporn ein Transportgeschiff, welches 1100 Mann von Rio de Janeiro nach Santos bringen wollte, an gegen 500 Personen haben hierbei den Tod in den Wellen gefunden. Zur Rechnung der brasiliensischen Regierung sind 10 Schiffe angelauft, und Verhandlungen über den Anlauf weiterer Schiffe abzuwenden. Es wird vermutet, daß die Schiffe in 14 Tagen abgehen werden.

Argentinien. Der Gouverneur von Cordoba (Gouvernement der gleichnamigen argentinischen Provinz) begünstigt die Verstärkung mit den Radslägen. Der Kontakt mit der Volksvertretung ist geringer geworden; es finden sehr ereignige Sitzungen statt. — Die brasiliensischen Baumwollpflanzer bemächtigten sich vor Rio de Janeiro des mit Bich beladenen argentinischen Dampfers "Pedro Teixeira".

Kunst und Wissenschaft.

+ Königl. Hoftheater. "Hamlet". Aufführungsvorstellung des Herrn Emil Drach. Von der großen Beliebtheit und Verständnis, welche Herr Emil Drach während seiner Thätigkeit in Dresden in gewissen Kreisen sich erworben hat, legte seine Aufführung ein imponierendes Zeugnis ab. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Drach spielte seinen Hamlet unter fortwährendem, mächtigem Beifallslärm des Publikums. Er ist im Laufe des Abends mehr als 42 Mal gewesen worden. Außerdem hielt auch Herr Drach seinen Hamlet so glänzend und überzeugend, wie er ihn kaum jemals vorher verloren hat. Der bedeutende Augenblick seines Abschiedes wurde auch seine Kunst besonders inspiriert. Am Schlusse der Vorstellung blieb das Publikum wie angemannt stehen. Man klatschte Herrn Drach inmitten der überwiegenden Vorbeifahrenden, die ihm übergeben wurden, mehr als 12 Mal heraus; unermüdlich wurde gestaucht, gesungen, Bravos wiederholt und man erwarte irgend eine Ansprache von Seiten des Herrn Drach. Durch deutliches Wiederspielen, indem er wiederholt die Hand auf den Mund legte, deutete dieser an, daß es ihm nicht gestattet sei zu sprechen. Das Publikum beschloß sich indessen nicht, es verlangte stattdessen noch und hörte die Worte: "Ich darf nur sagen: Ich danke Ihnen herzlich. Mehr kann ich nicht sagen!" Bon allen Seiten lief man nun: "Auf Wiedersehen!" Herr Drach darf mit der Genugtuung schreiben, daß die Verdiente, welche er sich als Schauspieler in abstreichen, besonders rhetorischen Rollen und als Regisseur um

das Königl. Hoftheater erworben hat. Verdiente, die ja auch an dieser Stelle besonders erwartet werden sind, im Herzen bei Dresdenner Theatervielen eine gute Stelle gehabt haben. W. K.

+ Die Königl. Operette bringt heute die "Drei Künste" und das Ballett "Mechner's Tortellan" zur Aufführung.

+ Die für gestern in der Königl. Operette angelegte Aufführung von "Robert der Teufel" wurde eingestellt. Man gab den "Liegenden Holzländer".

+ Königl. Hofoper. Es wurde vorgestern ungefähr ähnlich wie hier aufgeführt am 2. November 1892, daß Edmund Kretschmers entzündend stimmgewollte Oper "Die Kolonie" zum letzten Male über die Bühne ging. Die Belebung der Hauptpartien durch die Gräfin's Nichten, Chodonne und Bruning und die Herren Scheibenthal, Antes, Decart, Schrauf, Redelschla, gab von vorhin an die sicherste Garantie für eine allezeit musikalische Aufführung, was sich auch vom ersten Hören her bis zum letzten Weigentlich im Verein mit den großartigen Leistungen der gesamten Königl. Oper unter Hofkapellmeister Degen vollaus beweist. Das zahlreich erschienene Auditorium war entzückt von der königlichen Musik zu den Volkstümlichen Tänzen, dem fröhlichen und schwungvollen Königsmarsch, den würdevollen religiösen Chören, den tiefgründenden Violin- und Cello-Solo-Barzien und dem üppigen heiteren Stimmklange des Art. Malten und der Herren Antes und Scheibenthal bei Wiedergabe der bekannten schwungvollen Kompositionen Belangs- und Ensemble-Säye. Tiefe prachtvolle Oper unseres deutschen Komponisten sollte höher auf dem Sievertote erscheinen.

+ Die Königl. Hoftheater-Intendant zu München erzielt jetzt das Preisschild für eine neue deutsche Oper in nächster Folge des offiziellen Bekanntmachung: "Bewerbung um den Luisipold-Preis für eine neue deutsche Oper. München, den 1. November 1893. Ge. Königl. Hoftheater der Prinz-Regent Luisipold von Bayern haben sich allgemein beworben, um einen Preis von 6000 Mark für eine neue deutsche Oper auszuweisen. In der Konkurrenz können alle deutschen und österreichischen Komponisten teilnehmen, und ist denselben die Wahl des Stoffes frei gelassen; ausgeschlossen bleiben alle jene Werke, welche bereits aufgeführt oder gedruckt sind. Die Preisrichter können nur an der Konkurrenz nicht beteiligen. Die Werke sind bis längstens 1. November 1893 an die unterzeichnete Stelle mit einem Motto einzutragen, und ist denselben zugleich ein verschlossenes Schreiben beizulegen, welches den Namen und Wohnort des Komponisten enthält und mit der Nummer mit dem gleichen Motto versehen ist. Das Preisrichter-Kollegium besteht aus den Herren: Generalintendant des Königl. Hoftheater-Intendanten; Generalmusikdirektor von Petzold, Exzellenz (München), Generalmusikdirektor Hofrat Schuch (Dresden), Hofkapellmeister Hans Richter (Wien), Hofkapellmeister Hermann Rumpe (Stuttgart), Direktor Julius Hofmann (München), Generaldirigent der Königl. Hofkapelle Hermann Levi (München). Die Preisrichter entscheiden durch Stimmenmehrheit, ob eins der eingereichten Werke des Preises würdig erscheint. Sollte dieses nicht der Fall sein, so wird der ausgezeichnete Preis zu gleichen Theilen an die Komponisten der relativ besten drei Opern vertheilt. Das Urtheil der Preisrichter wird am 12. März 1894 durch die unterzeichnete Stelle veröffentlicht werden. Die Königl. Hoftheater-Intendant zu München erwirkt mit Zuversicht, sowie das Material der preisgekrönten Werke unter den an der Königl. Hofbühne üblichen Bedingungen.

+ Oberhofintendant Schöler in Oldenburg ist an einer Punktierung in 80 Lebensjahren verstorben.

+ Hofburgtheater. Ludwig Gabillon erhielt ausdrücklich der Seite seines 40jährigen Wirkungsjahrs am Wiener Burgtheater aus der doppelt goldenen Salzator-Medaille der Stadt Wien vom Kaiser von Österreich den Eisernen Kronenorden dritter Klasse.

Herr Theodor Müller-Kreuter hat seine Thätigkeit in Crefeld mit einem Abonnement-Concerte der Concertgesellschaft, in welchem der Mendelssohnische "Paulus" aufgeführt wurde, eröffnet. Die "Crefelder Ztg." berichtet über dieses Debüt: "Über die Fähigung des Herrn Theodor Müller-Kreuter als Pianist, über sein Gedächtnis im Einstudieren von Chören berichtet bei den Sängern und Sängerinnen schon seit der ersten Chorprobe nur eine Stimme der Anerkennung; getreu vor Herr Müller-Kreuter berufen, auch der Dirigent eines großen Chorverbandes sich zu bewähren. Seine Art, den Taktstock zu schwingen, ist lebhafter, energetischer als die seines Vorgängers, aber man meckt es jeder Bewegung des Dirigenten, daß sein Körnchen über eine merkwürdige Schenkelbewegung des Stosses weit hinaus geht. Er ist begabt, in die Seele des Tondichters einzudringen, in den tödlich schweren Punkten der Partitur den lebendigen Geist zu erlösen. Mit einer deutscher Stämmlichkeit vertheilt er sich in die Schönheit des Tondichters, deren zarten Beziehungen er ohne gräßliche Lüttel zu erkennen. Mit einem Wort: seine Ausführung ist edel und von echt klassischem Geiste durchdrungen." Der Erlös des Concertes war für Herrn Müller-Kreuter ein ausgezeichnetes und durchschlagender und glänzte zum Schlus im einen Dreieck.